

Der alte Harz - historische Fotos in vier Bänden

Band 3 vom Kyffhäuser bis Schierke

A black and white photograph of a village, likely in the Harz region, viewed from a hillside. The village features numerous houses with gabled roofs and a prominent church tower with a dome. The scene is framed by trees in the foreground.

Bernd Sternal

Inhaltverzeichnis

Vorwort

Der Kyffhäuser

Lautenthal

Mansfeld

Mechthausen

Meisdorf

Neustadt/Harz

Nordhausen

Osterode

Osterwieck

Quedlinburg

Questenberg

Roßla

Rübeland

Sangerhausen

Sankt Andreasberg

Schierke

Bildnachweis Band 3

Inhaltsverzeichnis Band 1

Inhaltsverzeichnis Band 2

Inhaltsverzeichnis Band 4

Vorwort

In meiner umfangreichen Harzbibliothek habe ich viele alte, schwarz-weiß Fotos der Harzregion gesammelt. Sie wurden zu einem großen Teil explizit für Bücher und Zeitschriften geschaffen, um diese zu illustrieren. Es war eine Zeit, in der sehr viele Druckerzeugnisse entstanden, die Fotografie jedoch noch in den Kinderschuhen steckte. Heute, mit moderner Digitaltechnik, kann jeder Laie tolle Fotos schießen, vor über 100 Jahren war das Fotografieren ein Metier für Fachleute. Daher beauftragten die Verlage Fotografen mit der Schaffung von entsprechenden Werken. Waren Fotografien vor den 1920er Jahren noch in der Minderzahl, so setzten sie sich zunehmend gegen die Zeichnungen, Grafiken und gemalten Bilder durch. Diese Auftragsfotografien waren ein wichtiger Erwerbszweig für die Fotografen, aber es war wohl auch eine Modefrage sowie eine der Kosten.

Die von mir nun aufgelegten vier Fotobände decken eine Zeitspanne von etwa 1920 bis 1940 ab. Die Fotos sind somit nicht nur künstlerische Werke, sie sind zudem ein Stück Harzgeschichte, denn sie bilden im Gegensatz zur Malerei und dem Zeichnen ein Stück Lebensrealität ab.

Leider wissen wir von den Fotografen fast nichts. Diese Situation ist wohl darauf zurückzuführen, dass insbesondere bis ca. 1925 ein Fotograf nicht als Künstler angesehen wurde. Da sich jedoch zunehmend die akademische Malerei der Fotografie bediente, fand sie Schritt für Schritt Eingang in die Kunstszene. Heute gibt es die verschiedensten Stilrichtungen und Genres innerhalb der Fotografie und es

wird zudem seit etwa 1945 zwischen künstlerischer und angewandter Fotografie unterschieden.

Wir haben den Fotografien Örtlichkeiten zugeordnet und diese in den vier Bänden alphabetisch geordnet. Und wir hoffen, dass unsere großformatigen Fotografien viele Fotoliebhaber ansprechen werden.

Gernrode, August 2021

Der Kyffhäuser

Der Kyffhäuser ist ein kleines Mittelgebirge, das sich südöstlich des Harzes und der Goldenen Aue erstreckt. Mit seinen 19 Kilometern Länge und 7 Kilometern Breite zählt der Kyffhäuser zu den kleinsten Mittelgebirgen in Deutschland. Trotzdem hatte er, als dem Harz vorgelagerte Bastion, besonders in der Völkerwanderungszeit sowie dem folgenden Mittelalter, eine große strategische Bedeutung. Er war eine Art Brückenkopf zwischen dem Harz und Thüringen. Diese Bedeutung machte ihn zum prädestinierten Burgenbaustandort. Und wie das nun mal so ist, wenn sich viele tummeln, die alle das gleiche Ziel und den gleichen Zweck verfolgen, gibt es Sieger und Verlierer, Platzhirsche und Mitläufer.

Platzhirsch im Kyffhäuser ist unstrittig die Burg Kyffhausen. Heute wissen wir durch umfangreiche archäologische Untersuchungen, dass der Kyffhäuser sicherlich schon zur Bronzezeit besiedelt war und seine Gipfel als Höhensiedlungen genutzt wurden. Besonders Günter Behm-Blancke erwarb sich mit seinen Forschungen in den 50-er und 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts diesbezüglich große Verdienste.

Aus Überlieferungen wissen wir, dass der Kyffhäuser in der Zeit der Kämpfe der Franken gegen die Thüringer, in der Zeit um 530, eine bedeutende Rolle einnahm. Nachdem die Thüringer-Herrschaft durch die Franken gebrochen worden war, wurden Fronhöfe errichtet und fränkische Adlige siedelten sich in dieser Region an. Erste Schutzbauten aus Stein wurden errichtet. Aber erst nachdem die Liudolfinger

die Königswürde übertragen bekommen hatten, wurde diese Steinbautätigkeit perfektioniert. Unter dem Sachsen Heinrich I. bekam durch dessen Burgenbauverordnung der Burgenbau in der Harzregion regen Aufschwung. Das Reichsgut des neuen Reiches, des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, brauchte Schutz. So entstanden rund um den Harz zahlreiche Großburgen, die als Reichsburgen dienten. So auch die Burganlage Kyffhausen, die eigentlich aus Ober-, Mittel- und Unterburg besteht, aber immer als Ganzes betrachtet wird. Diese mittelalterliche Steinburg ist vermutlich im 10. Jahrhundert entstanden und diente zum Schutz der aufstrebenden Königspfalz Tilleda, die sich in unmittelbarer Nähe befand.



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser. Foto: Paul Bark, Frankenhäuser 1925.

Kyffhausen war wohl seit Heinrich I. Reichsburg und wurde von den folgenden Königen ausgebaut und erweitert. Es wird davon ausgegangen, dass die dreiteilige Burganlage erst unter den Saliern, besonders unter Heinrich IV. mit seinem neuerlichen Burgenbauprogramm, in ihrer heutigen Form entstand. Doch diese Burganlage hatte nicht lange Bestand, denn bereits unter Heinrich V. und dem von ihm weitergeführten Sachsenkrieg, kam es zur Zerstörung von Kyffhausen im Jahr 1118.

Zuvor war es am 11. Februar 1115 zu einer entscheidenden Schlacht am Welfesholze bei Hettstedt zwischen dem kaiserlichen Heer und den sächsischen Widersachern gekommen. Das kaiserliche Heer, unter Graf Hoyer von Mansfeld wurde vernichtend geschlagen und ein Teil der überlebenden Truppen flüchtete sich auf die Burg Kyffhausen. Diese wurde dann von den Truppen des sächsischen Adels belagert. Dass Kyffhausen sehr wehrhaft war, verdeutlicht die lange Belagerungszeit, die drei Jahre in Anspruch nahm. Dann aber war auch diese gewaltige Burganlage erobert. Wie der Chronist des Klosters Goseck berichtete, fanden dabei 2.000 königstreue Burgmänner den Tod, die Burg wurde abgebrannt und geschleift. Aber unmittelbar nach Beendigung des Konfliktes mit den sächsischen Fürsten wurde die Burg wiederaufgebaut und sogar in vielen Bereichen, besonders der Oberburg, verstärkt. Schon um das Jahr 1150 muss sie in alter Größe gestanden haben, denn sie wird urkundlich von Konrad III. sowie Friedrich I. erwähnt.

Auch unter Heinrich VI., der seine Herrschaft im Konflikt mit Heinrich dem Löwen verbrachte, spielte die Königspfalz Tilleda und die Burg Kyffhausen noch eine bedeutende Rolle.

Doch nach dieser Herrschaftsepoche scheint der Glanz von Tilleda und Kyffhausen verblasst zu sein. Die Reichsburg verliert ihren Status und wird zur „einfachen“ Feudalburg. Letztmalig sind für 1231 Reichsministeriale für Kyffhausen bezeugt. Kaiser Rudolf von Habsburg setzte im Jahr 1291 den aufstrebenden Thüringer Grafen Friedrich von Beichlingen-Rothenburg als Burggraf ein. Da die Kaisermacht in der Folgezeit absank und anscheinend kein Interesse an dem Reichsgut Kyffhäuser bestand, konnten die Beichlinger Grafen den Lehensbesitz wie Erbgut behandeln.

Trotzdem blieb die Burg Reichsgut und die im 14. Jahrhundert herrschenden Könige Ludwig IV. und Karl IV. verwiesen auf diesen Reichsanspruch und belehnten die Anhaltiner mit der Burg, die aber nie in deren Besitz kamen.

Nach wechselvollen Eigentumsverhältnissen gelangten die Wettiner Landgrafen in den Besitz der Burg und verpfändeten sie im Jahr 1378 an die Grafen von Schwarzburg. Im Jahr 1407 gelangten die Schwarzburger dann endgültig in den Besitz von Kyffhausen. Doch die bedeutende Zeit dieser großen Burg war vorüber. Die Verteidigungsanlagen der Burg waren veraltet und auch die Nutzbauten erfüllten wohl nicht mehr die Ansprüche dieser Zeit. Die Grafen von Schwarzburg wollten oder konnten nicht modernisieren, zumal auch die strategische Bedeutung schwand. Bereits im Jahr 1420 wird in der „Düringschen Chronik“ von einem wüsten Schloss Kyffhausen berichtet. Allerdings soll es damals noch Bewohner gegeben haben. Im 16. Jahrhundert aber war die einst gefürchtete gewaltige Burg, bis auf ihre Kapelle, eine Ruine.

Das blieb sie bis in unsere Tage. Diese alte, mächtige Reichsburg war aber auch als Ruine zu allen Zeiten ein beliebter Wallfahrtsort und wohl auch ein Ort für

Glücksritter, die der Sage gemäß in den verfallenen Gemäuern nach den verborgenen Schätzen des Kaisers suchten. Vieles ist noch zu sehen und zu bestaunen und zu dem Alten ist Neues hinzugekommen. Im Jahr 1890 wurde mitten in den Bereich zwischen Mittel- und Oberburg das Kyffhäuserdenkmal gebaut. Kyffhausen hat einen mythischen Anstrich und ein Besuch ist geeignet, um der Phantasie freien Lauf zu lassen.

Lautenthal

Die ehemals freie Bergstadt Lautenthal im Oberharz ist ein staatlich anerkannter Luftkurort und liegt am Zusammenfluss von Innerste und Laute, in einem der romantischsten Täler des Harzes. Rauschende Wälder, taufrische Wiesen und glasklare Gebirgsbäche. In Lautenthal finden Sie alles, was Sie im Urlaub brauchen: Spiel, Sport und Spaß. Rund 100 km gut ausgeschilderte Wanderwege, die bereits im Ort beginnen, bieten ein direktes Erleben der unberührten Natur.

Wald- und Wandergaststätten laden zum Verweilen ein. Schwimmen können Sie im beheizten Waldschwimmbad oder in der nahe gelegenen Innerstetalsperre. Hier können Sie auch Surfen, Segeln oder Angeln. In Lautenthal finden Sie auch alles, was Kinder brauchen, denn die umliegenden Wälder, Bäche und Flüsse sind ein einzigartiger Abenteuerspielplatz.

Lassen Sie sich zusammen mit Ihren Kindern von der sagenumwobenen Zauberwelt der Harzer Wälder begeistern. Aufgrund der Mittelgebirgslage finden Sie im Luftkurort Lautenthal besonders günstige Voraussetzungen für die Behandlung von Herz-, Kreislauf- und Bronchialerkrankungen.

Erholen werden Sie sich ganz in Lautenthal, ob in der modern eingerichteten Bäderabteilung im Kurhaus, bei Konzerten unter freiem Himmel auf dem historischen Marktplatz oder am Lagerfeuer auf dem Bergseefestplatz - hier finden Sie genug Freiraum, um einfach mal die „Seele

baumeln zu lassen“. Der kleine Ort hat eine bis ins Mittelalter reichende Bergbautradition. Der Bergbaulehrpfad erklärt mit Stollenmundlöchern, Anlagen der frühen Wasserkunst, einem Feldgestänge und einem Kunstrad die geschichtliche Entwicklung der Bergstadt.

An die jahrhundertealte Bergbautradition erinnert auch das – aus dem Fernsehen weithin bekannte – Niedersächsische Bergbaumuseum. Nicht verpassen sollten Sie eine Einfahrt in die Grube „Lautenthals Glück“ und – weltweit einzigartig – eine Erzkahnfahrt unter Tage. Vor Ort, in den früheren Silber- und Erzförderstätten, gewinnen Sie Einblicke in die geheimnisumwitterte Tradition der Bergleute.



Blick über Lautenthal. Foto: Unbekannter Urheber 1926.



Blick auf Lautenthal vom Schulberg. Foto: Schmeckebeer, Lautenthal 1933.



Blick vom Kranichsberg auf Lautenthal. Foto: Schmeckebeer, Lautenthal 1933.



*Blick auf Hotel Bischofsthal am FuÙe des Bielsteines in Lautenthal. Foto:
Schmeckeber, Lautenthal 1933.*



*Blick vom Berghauptmannsweg auf Lautenthal. Foto: Schmeckebeer, Lautenthal
1933.*



Neuer Weg mit Blick auf den Schulberg in Lautenthal. Foto: Schmeckebeer, Lautenthal 1933.



*Kirche in Lautenthal im Winter.
Foto: Theodor Weigel, Bad Harzburg 1927.*



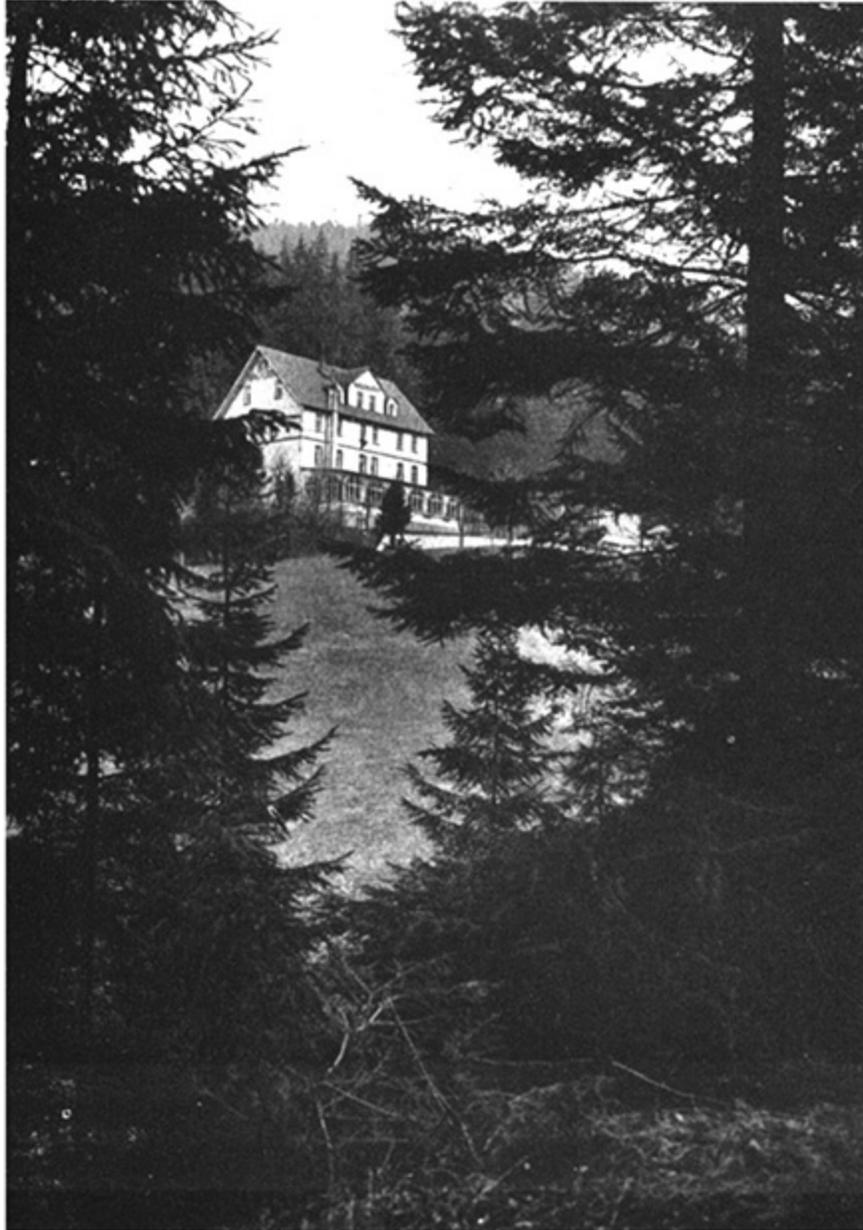
*Brunnen auf dem Marktplatz in Lautenthal.
Foto: Baumann, Lautenthal 1933.*



Marktplatz in Lautenthal. Foto: Schmeckeber, Lautenthal 1933.



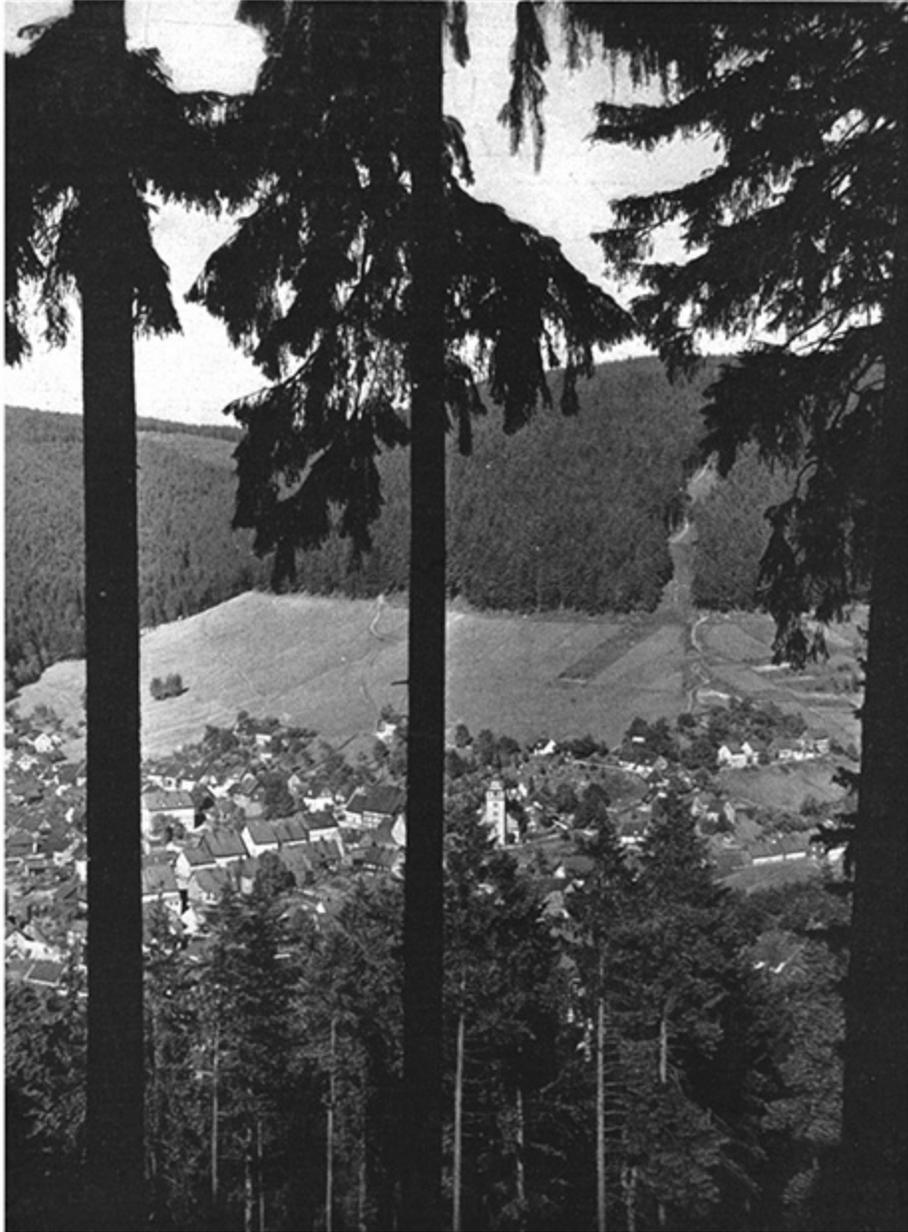
*Fröhliches Wochenende in Lautenthal.
Foto: W. Kiesler, Magdeburg 1927.*



*Kurhaus Waldkater zwischen Lautenthal und Hahnenklee.
Foto: Schmeckebeer, Lautenthal 1933.*



*Blick vom Brand auf Lautenthal.
Foto: Baumann, Lautenthal 1933.*



*Blick auf Lautenthal vom großen Bromberg.
Foto: Baumann, Lautenthal 1933.*



Die Innerste bei Lautenthal. Foto: Schmeckebeier, Lautenthal 1933.